

AMY  
NOELLE  
PARKS



Can  
you  
help  
me  
find  
you  
?

ROMAN

LESEN &  
GEWINNEN





# Sie sind alle drei superschlau, also warum ist die Liebe *so verdammt kompliziert?*

An der Newton Academy für Mathematik und Naturwissenschaften: Evie Beckham hatte bisher kein Interesse an Jungs. Sie ist vollkommen mit ihrer Liebe zur Mathematik beschäftigt und hat zahlreiche Ängste. Aber in der letzten Zeit fühlt sie sich immer mutiger, auch dank ihres besten Freundes Caleb. Vielleicht sogar mutig genug für einen Flirt mit Leo, dem süßen Neuen an der Schule ...

Caleb weiß, dass die empfindsame Evie noch nicht bereit für die Liebe ist. Aber er hatte immer angenommen, eines Tages wäre ER der Auserwählte! Doch niemand verliebt sich in den lustigen besten Freund, und er beschließt, sie zunächst online, als geheimnisvoller Fremder, für sich zu gewinnen. Dummerweise geht sein Plan auf.

Evie kämpft nun mit sich, weil sie doppelt verliebt ist. Caleb grübelt, wann er aus der Deckung kommen soll. Und Leo macht eigentlich alles richtig ...



## Caleb

Ich bin nicht in Evie Beckham verliebt.»

Im Idealfall würde ich das entschiedener sagen, aber Leo und ich haben schon zwanzig Minuten Sprint-Workout hinter uns, also kann ich sowieso kaum sprechen, und schon gar nicht mit Entschiedenheit. Ich lasse mich auf die Erde fallen und bleibe flach auf dem Rücken liegen.

«Es ist noch nicht Zeit für eine Pause», sagt Leo nach einem Blick auf seine Uhr.

Er ist schon mitten in der Fußballsaison, aber ich bin Pitcher, und die Baseballsaison ist noch Monate entfernt. Hauptsächlich bin ich hier draußen, um ihm Gesellschaft zu leisten. Das hat mir trotz der brennenden Schmerzen in meiner Lunge auch überhaupt nichts ausgemacht, bis er von Evie anfing.

«Du kannst ruhig weiterlaufen», sage ich zu ihm.

Stattdessen setzt er sich neben mich. «Ihr seid doch dauernd zusammen.»

«Wir sind nur gute Freunde», sage ich, obwohl das nicht annähernd der Realität entspricht.

Evie und ich sind praktisch zusammen aufgewachsen. Als wir fünf waren, kam sie mitten im Winter aus der Vorschule nach Hause und stand vor verschlossener Tür, weil ihre geistesabwesenden Eltern (ein Mathematiker und eine Psychologin) mal eben vergessen hatten, dass sie eine Tochter hatten. Mom und Dad retteten sie, und seither sind wir unzertrennlich.

Vor knapp vier Jahren überredete sie mich zur Bewerbung an der Newton Academy, diesem absurd elitären Internat für Mathe und Naturwissenschaften, das Leo, sie und ich jetzt besuchen. Ich hatte nur eingewilligt, weil ich glaubte, null Chancen zu haben, genommen zu werden. Ganz anders als Evie, die den anspruchsvollen Eignungstest mit ihrem brillanten Abschneiden dermaßen in die Knie gezwungen hatte, bis er quasi mit den Zähnen knirschte.

Als wir zu meiner immerwährenden Überraschung *beide* eine Zusage per Post bekamen, versuchte ich, es Evie auszureden. Trotz des rosigen Bilds, das sie mir von Tagen malte, die man mit Programmieren und dem Bau von Robotern verbringen würde, wollte ich meine Familie in Wisconsin nicht für eine praktisch reine Jungsschule im Süden von Illinois verlassen, um dort Schuluniform zu tragen und mir den Arsch aufzureißen,

anstatt gemütlich in meiner unvermeidlichen Rolle als Jahrgangsbester durch die Highschool zu segeln. Denn auch wenn Evie eines Tages die Fields-Medaille in Mathe gewinnt, wird sie in Englisch nie über eine Zwei hinauskommen.

Aber Evie schlug ihre großen grauen Augen auf, legte eine Hand auf meinen Arm und sagte: «Bitte.» Also hatte ich sechs Monate später die Koffer gepackt. Nicht dass ich es bereue. An unserer Highschool zu Hause hätte ich den Kurs im Programmieren unterrichten können, während unser Lehrer hier tatsächlich für Microsoft gearbeitet hat.

«Denkst du, ich hätte Chancen bei ihr?», fragt Leo und reißt mich aus meinen Gedanken.

«Vielleicht», sage ich, obwohl die Antwort eigentlich nein lautet.

Evie ist nicht für neue Erfahrungen zu haben. Sie isst ungefähr zwölf Lebensmittel (die Hälfte davon ist beige), redet nicht gern mit fremden Leuten und hat mit ihren 17 Jahren immer noch so viel Angst davor, Radfahren zu lernen, dass sie zu Hause ihren Treroller benutzt, um zur Bücherei zu kommen – eine Gewohnheit, die ich so nervig wie bewundernswert finde.

Bislang hat Evie absolut kein Interesse an Dating ge-

zeigt und alle, die versucht haben, sich mit ihr zu verabreden, brutal effizient abgewiesen.

Ein typischer Datingversuch verläuft ungefähr so:

Gabe: Hast du mal Lust, ins Kino zu gehen?

Evie: Ich mag keine Filme. Bis ich begriffen habe, wer wer ist, sind sie schon zu Ende.

Gabe: Also, der Film wäre auch nicht das Wichtigste.

Evie: Ich mache dann mal meine Physikhausaufgaben.

Ich finde diese Dialoge zum Totlachen, aber ihre Opfer, denen sie Körbe gibt, ohne es überhaupt zu merken, scheinen sich darüber nicht gerade zu amüsieren.

«Warum Evie?», frage ich, weil mein Beschützerinstinkt geweckt ist.

Als wäre ich ihr Bruder.

Oder ein Cousin.

Oder ein besorgter Mitbürger ohne jede verwandtschaftliche Beziehung.

Leo überlegt kurz. Dann sagt er: «Ich mag, wie man merkt, dass sie sich so viel mehr denkt, als sie sagt, und dass sie sich von Dr. Lewis nie einschüchtern lässt. Und wie sie sich auf die Lippe beißt, wenn sie sich mit einem

Problem beschäftigt. Meine Physiknote ist um vier Punkte abgesackt, seit ich gemerkt habe, dass sie das macht.»

Dagegen ist vernünftigerweise nichts einzuwenden. Nichts deutet darauf hin, dass Evie für ihn nur irgendein herausforderndes Level bei einem Videospiel wäre, das er als Erster knacken möchte.

«Da du ja nicht interessiert bist, könntest du vielleicht ein gutes Wort für mich einlegen», sagt Leo. «Oder mir wenigstens einen Tipp geben?»

Leo ist nicht der Erste, der mich bittet, ihm zu helfen, Evies Code zu knacken. Aber ich habe kein Interesse daran, meinen Mitschülern technischen Support zu bieten.

Irgendwie gefällt es mir, dabei zuzusehen, wie sie spektakulär scheitern.

Denn seien wir ehrlich: Ich bin total verliebt in Evie Beckham.

## *Erie*

**I**m strahlenden Oktober-Sonnenschein spaziere ich schnell zur Newton zurück. Das Schulgelände schmiegt sich an den Campus der Universität. Darauf verteilt stehen riesige Betonskulpturen mythischer Tiere – Einhörner, Drachen und Seeschlangen. Ich fand das für eine naturwissenschaftlich ausgerichtete Schule schon immer befremdlich. Das Gebäude selbst ist neogotisch, obwohl noch keine zehn Jahre alt. Die Scheiben sind kunstvoll gebrochen und mit Blei eingefasst, um einen altertümlichen Eindruck zu vermitteln.

Der eher nüchterne Wohntrakt ist durch einen Flur mit der großen Halle verbunden und von außen nicht einsehbar. Es gibt drei Etagen mit Einzelzimmern, die Mädchen haben die oberste, was dem Verhältnis zwei zu eins von Jungs und Mädchen entspricht. Das Zulassungsbüro meint, es spiegele den Pool der Bewerber. Bex ist da skeptisch.

Als ich die Tür zu meinem Zimmer aufmache, sehe ich Bex im Schneidersitz auf meinem Bett, ihre Notizen für Bio um sich verstreut. Heute sieht sie aus wie eine Com-



puter-Geek-Barbie, wenn man sich Barbie als knapp 1 Meter 60 großen Latina-Teenager vorstellen kann.

Newton hat eine Mix-and-Match-Uniform aus verschiedenen Teilen in den charakteristischen Farben Blau, Schwarz und Grau. Trotzdem trage ich mehr oder weniger jeden Tag die gleichen Sachen – schwarzen Hoodie, blaues T-Shirt und karierten Faltenrock. Bex findet, die Restriktionen sind wie die Regeln eines Sonetts: für die meisten Leute eine Katastrophe, aber Magie in den Händen eines richtigen Dichters. (Ich persönlich halte ja alle Sonette für Katastrophen.)

Sie trägt heute ein weißes Button-down-Hemd, das unter einer kobaltblauen Strickweste hervorschaut, und dazu den gleichen Faltenrock wie ich. Nur hat sie statt Leggings Kniestrümpfe drunter, in genau demselben Blau wie die Weste. Ihr mahagonibraunes Haar ist zu zwei Zöpfen frisiert. Wenn man sie so aufs Titelbild der Schulbroschüre brächte, würde sich die Zahl der Anmeldungen verdoppeln.

Bex ist die jüngste Tochter eines irre populären Fernsehpredigers, den die Rechten wegen seiner konservativen politischen Ansichten und seines Status als Angehöriger einer Minderheit lieben. Seine hauptsächlich weißen Zuschauer kommen sich dank ihm weniger

rassistisch vor. Bex hat ihn und ihre Mutter de facto erpresst, damit sie sie auf die Newton gelassen haben. Sie drohte, sich noch viel peinlicher aufzuführen als durch den Besuch einer naturwissenschaftlichen Lehranstalt, wenn sie es ihr nicht erlauben würden.

Ich hänge meine Jacke und die Tasche an die Haken neben meinem Schrank. Dann lege ich mein Notizbuch und die Filzstifte an den Rand meines Schreibtischs und richte sie mit einem Finger gleichmäßig aus. (Ich habe keine Angst vor Unordnung. Es ist einfach eine Abneigung. So wie gegen körnigen Frischkäse.)

«Ich wollte schon fragen, ob du dir alle Verrücktheit von der Seele gequatscht hast, aber offensichtlich ist da noch einiges zu tun», sagt Bex.

«Ordnungssinn ist *keine* Krankheit.» Ich schaue vielsagend auf die um sie herum verstreuten Blätter.

Sie schiebt sie zu Stapeln zusammen.

«Warum bist du überhaupt hier? Und wie bist du reingekommen?»

Sie legt den Kopf schräg, klimpert mit den Wimpern und sagt mit atemloser Stimme: «Evan, ich habe mein Biobuch in Evies Zimmer vergessen, und wenn ich es nicht jetzt sofort bekomme, werde ich durch unsere Prüfung morgen rasseln.»

Ich schnaube verächtlich. Bex müsste man schon mit einem Amboss auf den Kopf schlagen, damit ihr eine Bio-Prüfung misslingt. Aber sie ist einfach so hübsch, dass sie dauernd unterschätzt wird. Evan, ein Collegestudent, der als Hilfskraft auch in unserem Internat wohnt, gehört zu Bex' vielen Fans und würde ihr nicht nur die General-Schlüssel-Karte, sondern auch meinen Laptop aushändigen, wenn er glauben würde, ihr damit eine Freude zu machen.

«Denkst du manchmal auch, dass diese großen braunen Augen und tiefen Grübchen einen unfairen Vorteil bedeuten?»

«Ja, Evie, als dunkelhäutige Frau in den Naturwissenschaften mache ich mir *täglich* Sorgen über meine unfairen Vorteile», antwortet sie, eindeutig sarkastisch. «Und weißt du, falls du jemals diese English-Rose-Nummer abziehen willst, bin ich da, um dir zu helfen.»

Ich bin der gleiche helle Typ wie mein Vater: hellbraune Haare, graue Augen, blasser Teint. Von meiner Mutter habe ich die geringe Körpergröße, Wellen mit der Tendenz zu Locken und eine schwache Enttäuschung vom Großteil der Menschheit.

Ich setze mich neben Bex und frage: «Warum bist du hier?»

Es ist zwar nicht so, dass Bex nie in meinem Zimmer abhängt, aber sie weiß auch, dass ich, was meine Privatsphäre angeht, ziemlich eigen bin. Ich leugne ihre häufige Behauptung, ich hätte eine Zwangsneurose, aber ich mag es schon, wenn meine Sachen ihre bestimmte Ordnung haben. Und das Liebste in meinem Zimmer – eine gigantische weiße Tafel, auf der meine aktuelle Arbeit in knalligen Farben geschrieben steht – zeige ich überhaupt niemand gern.

«Ich habe ein verspätetes Geburtstagsgeschenk von meinen Eltern bekommen», sagt sie und hält mir eine kleine Schachtel hin. Darin liegt ein breiter Silberring. Schlicht, aber schön. Als ich sie fragend ansehe, sagt sie: «Lies.»

An der Innenseite steht in winzigen kursiven Buchstaben: «*You are not your own*».

Keine Ahnung, was das bedeutet, aber trotzdem überläuft mich ein Schauer.

«Das ist aus der Bibel», sagt Bex. «Es heißt, dass dein Körper nicht dir gehört. Das ist ein Keuschheitsring.»

Ich lasse die Schmuckschachtel zuschnappen und sofort in meiner Schreibtischschublade verschwinden. «Wenn du ihn wieder brauchst, weil du nach Hause fährst,

kannst du ihn dir abholen», sage ich. «Und jetzt lass uns Cookies besorgen gehen.»





# Wir verlosen **15** deinen Traum

Designe endlich den Kalender, den du liebst!  
Du bestimmst Startmonat, Cover und Inhalt  
selbst, kannst Geburtstage speichern und hast die  
Wahl zwischen vielen spaßigen Endseiten,  
mit denen Terminplanung endlich Spaß macht.



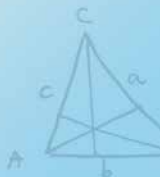
# Gutscheine für kalender von



**persoenlicherkalender.de**



Teilnahme und Bedingungen unter  
[rowohlt.de/gewinnspielparks](https://rowohlt.de/gewinnspielparks)  
Einsendeschluss: 30.06.2020



## Caleb

Nachdem ich mir schnell ein Frühstück geholt habe, knalle ich mein Tablett gegenüber von Bex und Evie auf den Tisch. Ich beginne, Rührei zu essen, Kaffee zu trinken und meine Physikhausaufgabe noch mal durchzugehen. Alles auf einmal. Das ist effizient, aber kein schöner Anblick.

Evie trinkt Tee, während Bex traurig ins Leere starrt. Sie trägt ein dunkelblaues Kleid, das ihr zu lang ist, und darunter eine hochgeschlossene weiße Bluse, die aussieht, als hätte sie sie einer Nonne geklaut.

«Ich hasse dieses Outfit», sage ich zu ihr.

«Nur weil du meine Beine nicht sehen kannst.»

«Nein», sage ich, obwohl das nicht ganz falsch ist. Bex' Beine sind wirklich eine erfreuliche Ablenkung. «Weil du es nur anziehst, wenn du traurig bist.»

Evie sieht mich an, als hätte ich einen Zaubertrick vorgeführt. Gefühle sind ihr ein Rätsel.

Ich lasse den Blick über die volle Cafeteria schweifen. «Gibt es jemand, mit dem ich mal für eine kurze Unterhaltung vor die Tür gehen soll?», frage ich Bex. Sie ist



wunderschön und klug, und wegen ihrer bescheuerten Eltern verabredet sie sich nicht mit Jungs. Leider verstehen einige meiner Schulkameraden das als Herausforderung. Letztes Jahr habe ich Mason Plowman einen Baseball gegen die Schulter gehämmert, weil er sie begrapscht hat, und das würde ich mit Vergnügen wieder tun.

Bex schüttelt lächelnd den Kopf. «Nein, aber danke für das Angebot.»

«Dienen ist mein Lebenszweck», sage ich. «Sehen wir dich nachher bei den Geisteswissenschaften?» Bex nickt, und ich stehe auf. Mein Rührei und der Kaffee sind weg, allerdings hätte ich der Hausaufgabe etwas mehr Aufmerksamkeit widmen können. «Fertig, Eves?»

Wir bringen unsere Tablett weg und machen uns auf den Weg zu Physik, unserem ersten Fach heute.

«Was ist denn mit ihr los?», frage ich sie, während wir den Flur entlanggehen.

«Zu Hause. Ihre Eltern haben ihr was Gruseliges geschenkt.»

Ich ziehe die Augenbrauen in die Höhe, frage aber nicht nach. «Kannst du dir vorstellen, so aufzuwachsen?»

«Nein», sagt Evie.

«Ihr seid beide arm dran», sage ich und halte ihr die Tür auf. Wir nehmen unsere üblichen Plätze ein. Obwohl

es keine feste Sitzordnung gibt, tendieren wir dazu, jeden Tag am selben Tisch zu sitzen. Wir sind nur vierzehn – lauter Seniors, die Physik als Haupt- oder Nebenfach gewählt haben. In Biologie sind es wegen der Anwärter auf Medizin und in Informatik wegen all der künftigen Google-Mitarbeiter fast doppelt so viele.

Schwungvoll betritt Dr. Lewis den Raum und stellt eine altmodische digitale Stoppuhr aufs Pult. Sie blinkt auf «24:00» und beginnt rückwärts zu zählen.

«Morgen Midterm-Prüfung», beginnt er seinen Unterricht. «Heute noch mal Wiederholung, heute Abend lernen. Denn wisst ihr, wie man durchgefallene Physiker nennt?»

Keiner geht auf die Scherzfrage ein.

«Ingenieure», sagt er grinsend. Dr. Lewis ist ein bisschen extrem.

Dr. Lewis sammelt unsere Hausaufgabe ein – ein mehrstufiges Problem über Kreisel verschiedener Größen – und hängt die Blätter rundherum an die Wände des Kursraums.

Ich schaue zu Evie und lächle mitfühlend. Seit wir letztes Jahr begonnen haben, anspruchsvollere Probleme zu lösen, hat Dr. Lewis mit dieser Form von Ausstellung begonnen. Dazu schneidet er die Namen von unseren

Blättern ab, hängt sie auf und fordert uns dann auf, die beste Lösung auszuwählen. Das Ziel dabei ist, wie er sagt, die Arbeiten der anderen über richtig und falsch hinausgehend zu evaluieren.

Evie hasst es, weil die Lösungen anderer, die niemals so durchdacht sind wie ihre eigenen, sie grundsätzlich kaltlassen. Und weil sie immer gewinnt, was Gespräche mit Dr. Lewis vor dem ganzen Kurs bedeutet.

Ich stehe auf und strecke Evie die Hand hin, um sie hochzuziehen. Bevor ich zur anderen Seite des Raums schlendere, tätschele ich ihr aufmunternd die Wange. Wie immer erkenne ich ihre Lösung sofort. Sie benötigt nur halb so viele Schritte wie alle anderen und benutzt Gleichungen, über die wir noch nie gesprochen haben. Trotzdem ist das Ergebnis exakt dasselbe wie meins. Ich schreibe ihre Nummer auf mein Post-it, als Leo, der hinter mir steht, meint: «Das ist umwerfend.»

Er fährt mit den Fingern über Evies Blatt, und ich habe das irrationale Bedürfnis, seine Hand wegzuschlagen. Stattdessen blicke ich zu Evie hinüber, die unerwartet gefesselt vor irgendwas steht, das vor ihr hängt. Ich habe ein schlechtes Gefühl bei dieser Sache.

Als ich zu ihr gehe, frage ich: «Siehst du was, das dir gefällt?»

«Sieh dir das mal an, Caleb. Es ist hübsch.» Sie legt die Finger mit der gleichen Ehrfurcht auf das Papier wie Leo vorhin auf der anderen Seite des Raums auf ihr Blatt. Ich fasse es nicht, dass ich gezwungen werde, aus der ersten Reihe Evies und Leos schicksalhafte Begegnung mitanzusehen. Keine Ahnung, womit ich das verdient habe!

Anstatt ihr zu antworten, kehre ich an meinen Platz zurück. Als ich zu Leo schaue, merke ich, dass er Evie beobachtete und – obwohl es mich fast umbringt, das zugeben zu müssen – sie beobachtet ihn auch. Die Blätter hängen ohne Namen an den Wänden, aber Evie kennt die Fähigkeiten unserer Mitschüler gut genug, um zu wissen, dass niemand sonst diese Lösung gefunden haben kann, die es ihr so angetan hat.

Leo, dessen blaue Augen und strubbeligen braunen Haare ihn wirken lassen wie ein Fünftel einer Boy-Band, ist zu Beginn dieses Schuljahrs an die Newton gekommen. Bis er Interesse an Evie geäußert hat, mochte ich ihn, aber jetzt erinnere ich mich gern daran, wie Bex ihn früh mit der Bemerkung «tatsächlich *zu* attraktiv» abgehakt hat.

Das tut auch Dr. Lewis, indem er sagt: «Irgendwelche *echten* Fragen?»

Leo meint daraufhin: «Verstößt es gegen die Regeln zu fragen, von wem Lösung Nummer 3 stammt?»

«Das ist Ms. Beckhams Arbeit. So effizient wie immer.»

«Sie ist mehr als das», hält Leo dagegen. «Sie lässt noch das letzte bisschen an unnötiger Information weg.» Er dreht sich zu Evie. «Das ist eine elegante Lösung.»

Sie wird weder rot, noch schaut sie weg, sondern sagt, mit einem erfreuten Lächeln: «Danke.»

Da höre ich Kara Margot zuflüstern: «Ich glaub, du hättest mehr Zeit in deine Hausaufgabe und weniger in deine Frisur investieren sollen.»

Und ich denke, da sind wir schon zwei.

## *Evie*

Leo hat mich heute in Physik überrascht. Seine Lösung war nicht so clean wie meine, erklärte das Problem aber richtig gut. Vielleicht hat Anita recht, und es gibt tatsächlich Leute da draußen, die kennenzulernen sich lohnt.

Später hole ich mir in der Cafeteria einen gegrillten Käsetoast und einen Apfel und setze mich an unseren gewohnten Platz zu Bex und Caleb. Unsere Gruppe zum Essen ist eigentlich Tag für Tag gleich. Caleb ist gerade mit niemand zusammen, deshalb bleibt der vierte Stuhl an unserem Tisch leer. Es sollte mich nicht dermaßen überraschen, dass Leo neben mir stehen bleibt und fragt, ob der Platz noch frei ist.

Leicht panisch schaue ich zu ihm hoch. Irgendwas an der Art, wie er mich ansieht, blockiert mein Sprachzentrum. Ich drehe mich hilfesuchend zu Bex und Caleb. Normalerweise stehen sie mir bei, wenn neue Leute an unseren Tisch kommen.

Leos Grinsen macht es mir auch nicht leichter, meine Stimme wiederzufinden. «Die Frage scheint schwieriger zu sein, als ich dachte», sagt er.

«Nur zu», meint Bex und schaut zwischen mir und Caleb hin und her, der seltsamerweise genauso erstarrt wirkt wie ich. «Ich bin übrigens Bex.»

«Leo. Ich habe mit Evie und Caleb Physik.»

«Du bist doch von der Newton South, oder?», fragt Bex, und ich bin ihr so dankbar dafür, dass sie das Gespräch am Laufen hält. Im Stillen gelobe ich, mit ihr Cookies einkaufen zu gehen, wann immer sie mich darum bittet, anstatt zu beklagen, dass sie meine Arbeit stört.

Newton South nennen wir die andere vom Newton-Kuratorium geführte Privatschule, die offiziell den lächerlichen Namen Knights of Pythagoras – Ritter des Pythagoras – trägt und eine rein männliche Akademie ist. Für Bex stellt sie eine ständige Quelle des Zorns dar, auch wenn sie gar kein Interesse daran hat, einen Fuß nach Louisiana zu setzen.

Leo nickt.

«Und wie schneiden wir im Vergleich ab?»

«Positiv», sagt er mit einem Seitenblick zu mir. *Was hat das zu bedeuten?*

Sarah-Kate Quinn, die mit Bex Fußball spielt, geht vorbei. Bex hält eine Hand hinter ihren Kopf, damit Sarah-Kate sie abklatschen kann. Sarah-Kate bleibt stehen und nickt Leo zu. Dann sagt sie: «Evie. Caleb» und sieht

jeden von uns an. Ihre Stimme hat einen ätzenden Unterton, sodass Leo fragend die Augenbrauen hochzieht.

Bex erklärt: «Caleb und Sarah-Kate waren letztes Jahr zusammen.»

«Drei Monate ununterbrochenes Geschrei», sagt Sarah-Kate.

Caleb streicht sich seine blonden Haare aus den Augen und schaut zu ihr hoch. «Nicht *ununterbrochenes* Geschrei», sagt er sanft. Etwas an der Art, wie er mit ihr redet, gibt mir das Gefühl, sehr jung zu sein. Als gäbe es da eine ganze Welt, von der ich nichts weiß.

Sarah-Kate lächelt zurück. «Ich erinnere mich vielleicht an ein, zwei Momente, in denen wir anderweitig beschäftigt waren», sagt sie, bevor sie geht und sich auf ihren Platz setzt.

«Caleb ist schon mit jedem Mädchen aus unserem Jahrgang ausgegangen», sagt Bex.

«Anwesende ausgenommen», ergänzt Caleb. Und einen Moment später: «Und Callie und Alexa.»

«Die beiden sind zusammen», klärt Bex Leo auf.

«Das klingt schlimmer, als es ist», verteidigt Caleb sich. «Neun Mädchen in drei Jahren, das ist doch nicht unangemessen. Vor allem wenn man bedenkt, dass es mit Margot nur zwei Tage gedauert hat.»



Zwei Tage zu viel, was mich betrifft. Margot kann dem Unterricht problemlos folgen, *trotzdem* verbringt sie den Großteil ihrer Freizeit damit, Reality-TV-Folgen zu diskutieren oder das Internet nach ihrem nächsten Haarschnitt zu durchforsten. Was für eine Vergeudung.

Und egal, wie lange es her ist, Caleb wird immer jemand bleiben, der es für eine gute Idee hält, Margot gedatet zu haben. Das wirft kein gutes Licht auf ihn.

Caleb sieht mich an und meint: «Sei nicht so streng mit mir. Damals war ich vierzehn.»

«Das ist keine Entschuldigung.»

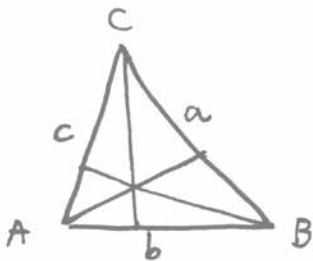
Wohl als Versuch, das Thema zu wechseln, sagt Leo: «Sarah-Kate wirkt ziemlich kühl. Warum habt ihr euch denn dauernd angeschrien?»

Caleb und Bex sehen mich beide kurz an und dann gleich wieder weg. Ich inspiziere meinen Teller.

«Evie und Caleb sind zusammen aufgewachsen, und jetzt läuft so eine höfische Liebesgeschichte zwischen den beiden», sagt Bex und zeigt auf uns. Sie fand, dass die Arthuslegenden im Kurs Britische Literatur letztes Jahr komischerweise genau Caleb und mich beschrieben. «Sarah-Kate konnte die heilige und nichtfleischliche Natur ihrer Beziehung nicht akzeptieren.»

Caleb verdreht die Augen, widerspricht aber nicht. Ich

auch nicht. Diese Beschreibung ist so gut oder schlecht wie jede andere für das, was da zwischen uns ist.





## AMY NOELLE PARKS

hilft täglich an der Michigan State University angehenden Lehrern und Lehrerinnen dabei, ihren eigenen traumatischen Mathematik-Unterricht hinter sich zu lassen. Ansonsten verbringt sie ihre Zeit am liebsten mit romantischen Komödien und Quantenphysik, liebt diverse Sorten Gebäck und hat ein bisschen Angst vor Social Media, aber sie arbeitet daran. «Can you help me find you?» ist ihr erster Roman.

# Dein Leben ist **einzigartig** und dein Kalender sollte das auch sein!

Plane ab jetzt persönlicher und designe deinen Kalender so, dass er genau zu dir und deinem Alltag passt! Mit **eigenem Cover**, **Startmonat**, **Inhalt** und **Endseiten** nach Wunsch und den Dingen, die dir wichtig sind:

*To-do-Listen*, *Meal Planner*, *Malbuchseiten* oder *Mood Tracker*.

Wie soll dein Kalender aussehen? Jetzt designen auf

[www.persoenerkalender.de](http://www.persoenerkalender.de)



**10%**  
Rabatt mit  
dem Code:  
**"kalender2020"**  
bis zum 31.07.2020